

In den Flugjahren und in dem darauf folgenden Jahr spürt man die Engerlinge kaum, im zweiten und dritten Jahre aber setzt der Fraß der Schädlinge mit unerhörter Heftigkeit ein. Die Saatkämpfe werden vernichtet, mannshohe Eichenhorste sterben, selbst hundertjährige Birken gehen unter der Einwirkung des Fraßes ein. Trostlos sieht's auf den Feldern aus am Rande des Forstes. Roggen- und Hafer schläge bleiben ohne Ertrag. Die Kartoffeläcker bringen kaum die Ausfaat.

Die Maikäferplage ist durch menschliche Kraft nicht zu bezwingen, Hilfskräfte aus der Tierwelt müssen helfen! Die Besiedlung der Gebiete mit Höhlenbrütern mancherlei Art — vornehmlich mit Staren — führt zum Erfolg. In den letzten Tagen des Mai oder in den ersten Junitagen sind die jungen Stare in den Nistkästen flügge. Sie bleiben mit den Eltern noch zwei Tage am Nistort, dann verlassen sie den Wald und durchstreifen das Land. Der Abend versammelt die Schwärme im Schilfdickicht der Gewässer. Im Oktober erscheinen die Alten noch einmal am Brutort. Sie untersuchen die Nesthöhle vom Frühling, streichen dann westwärts und folgen den Jungen in die Winterquartiere. In einem Maikäferflugjahr bleiben die Stare nach dem Flüggewerden der Brut noch wochenlang im Walde. Die einzelnen Familien vereinigen sich zu einem Riesenschwarm, und unter ohrenbetäubendem Lärm suchen sie planmäßig den Erdboden und die Büsche und Bäume nach Maikäfern ab. Heute sieht eine Eichenallee noch voller Käfer und auf den Jungeichen am Wege hängen sie in Klumpen, morgen ist auf den spärlichen Blattresten keiner mehr zu finden. Die Flügeldecken und Brustschilder, die auf dem Erdboden unter den Bäumen liegen, aber zeugen von der Vertilgungsarbeit der Stare. Auch andere Kleinvögel beteiligen sich an der Maikäfervernichtung, jedoch die Starenschwärme leisten bei weitem die gründlichste Arbeit.



 Gemeiner Star. *Sturnus vulgaris*

Ein liebliches Frühlingsbild bietet der auf seinem Nistkasten sitzende Starmach, wenn er aus voller Kehle sein frohes Lied in den sonnigen Morgen schmettert und mit den Flügeln den Takt dazu schlägt. Sein freundliches Wesen, sein drolliges Benehmen und seine große Zutraulichkeit haben ihm die Gunst des Menschen in hohem Maße erworben, so daß man ihn durch das Aushängen von Nistkästen schon vor 150 Jahren an die menschliche Behausung zu fesseln versuchte. Angenehm erfüllt sein aus pfeifenden, schnatternden und zwitschernden Strophen bestehender Gesang unsre Gärten und Anlagen. Trotz Übergriffen bei der Obsternte ist er sehr nützlich. Neben den Zecken und Läusen des Hausviehs vertilgt er nämlich in Massen die unter der Haut der Rinder schmarozende Larve der Rinderbriesfliege. — Stand-, Strich- und Zugvogel. Ruf: „f-trrr“, „spett“. Spötter. Nutzen-Schaden 30:12. Länge 21 cm; Spannweite 37 cm. Ei: grünblau; Größe 28×21 mm.



 Rosenstar. *Pastor roseus*

In Heuschreckenjahren haben wir hier und da einmal Gelegenheit, diesen schönen Vogel in deutschen Gauen zu beobachten. Seine eigentliche Heimat ist Mittelasien, doch tritt er regelmäßig auch in Kleinasien, Syrien und Südrussland auf. Da er ein unstetes Zigeunerleben führt und seine Lieblingsnahrung die so überaus schädlichen Heuschrecken bilden, folgt er ihren Riesenschwärmen weite Strecken und gelangt bei dieser Gelegenheit manchmal sogar in stattlicher Anzahl nach Deutschland. Der Rosenstar ist ein ebenso munterer, angenehmer und gelehriger Vogel wie unser Star und ist daher als Käfigvogel sehr zu empfehlen. Leider teilt er mit andern rotgefärbten Vogelarten die Eigenheit, daß sein Gefieder in der Gefangenschaft stark ausbleicht. — Gastvogel. Ruf: „switt“, „hurwitt“, „fuschrai“. Nutzen-Schaden 30:12. Länge 22 cm; Spannweite 39 cm. Ei: hell-blaugrün; Größe 28×21 mm.